



Oben und nebenstehend:

Das Haus Brüderstraße 13, in dessen Garten Theodor Körner dichtete und in dem sich jetzt das Lessing-Museum befindet

stand der mächtige Kalandshof, wo die schwelgerischen Gelage der Kalandsbrüderschaft stattfanden.

An der Ecke der Kloster- und Parochialstraße machen wir einen neuen Halt. Wir schauen uns gründlich um, denn wir stehen mitten im alten, unverfälschten Berlin. Einige Schritte die Parochialstraße ostwärts entdecken wir in der Waisenstraße Reste der alten Stadtmauer, an die sich kleine Häuser lehnen. Links der letzte Bullenwinkel Berlins, eine Sackgasse, in der früher das Vieh zusammengetrieben wurde. Dann pilgern wir die Parochialstraße zurück, betrachten ihre uralten Häuschen, biegen rechts in die Judenstraße ein und stehen gleich darauf in einer Welt für sich, auf dem Großen Jüdenhof. Hier wohnten im 14. Jahrhundert die Berliner Juden, öfters von hier vertrieben. Das Ganze macht heute noch den Eindruck der Kleinstadt. Das Haus Nr. 6 ist eines der letzten von Friedrich Wilhelm I. erbauten Soldatenhäuser, wo die preußischen Krieger vor Errichtung der Kasernen in Bürgerquartier lagen. Weiter die Parochialstraße hinunter, dann nach links, und wir erblicken den Molkenmarkt. Hier ragen die dem Abbruch geweihten Gemäuer der

Links: Das Treppenhaus im Lessing-Museum

